

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 155 (1989)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Kampfbeispiele für die Gefechtsausbildung : XIV. Schweiss spart Blut  
**Autor:** Kuster, Matthias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-59335>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

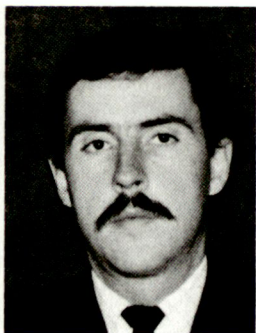
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kampfbeispiele für die Gefechtsausbildung

## XIV. Schweiss spart Blut

Matthias Kuster

Am 15. Juli 1967 führte die C-Kompanie, 1. Bataillon, US Infanterieregiment 35 südwestlich von Duc Pho (Vietnam) einen «search and destroy» genannten Auftrag aus (feindliche Stellungen aufsuchen und vernichten), da der Nachrichtendienst die Anwesenheit von Verbänden der nordvietnamesischen Armee in diesem Gebiet gemeldet hatte.



Matthias Kuster, Hegibachstrasse 122, 8032 Zürich; Jurist, seit 1988 Auditor am Bezirksgericht Zürich; Gren Oblt, gegenwärtig in der RS als Einheitskdt.

### 1. Kampfbeispiele

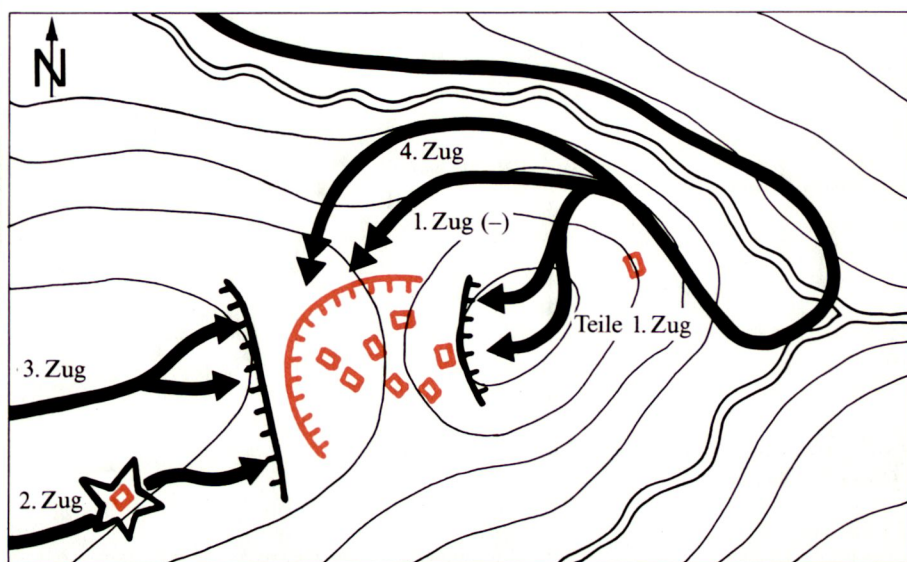
Die C-Kompanie unter dem Kommando von Hptm John H. Cavendar verschob sich auf zwei Achsen in Richtung Süden. Das Gelände war hügelig und von einem dichten Dschungel überwuchert. Das Unterholz des Dschungels liess praktisch kein Sonnenlicht durch. An vielen Stellen betrug die Temperatur über 40 Grad Celsius.

Der 2. und 3. Zug marschierten hintereinander auf einem Bergkamm, während der Rest der Kompanie parallel dazu im Talgrund unten vorsties. Gegen 10.30 Uhr stiess der 2. Zug auf einen feindlichen Bunker, aus dem drei Soldaten davonrannten. Die beiden Züge setzten ihren Marsch fort. Plötzlich eröffnete der Gegner, welcher gut getarnt im Unterholz des Dschungels lag, aus Infanteriewaffen ein intensives und tödliches Feuer. Neun Soldaten des 2. Zuges wurden praktisch gleichzeitig getroffen. Der Rest reagierte reflexartig und baute sofort eine starke Feuerunterstützung auf. Inzwischen versuchte der 3. Zug

den Gegner in der Flanke zu fassen, stiess ebenfalls auf heftiges Abwehrfeuer und war bald in einen heftigen Kampf mit einer unbestimmten Anzahl gegnerischer Soldaten verwickelt. Hptm Cavendar, der den Gefechtslärm auf dem Hügel hörte, begann mit dem 1. und 4. Zug den Abhang emporzusteigen, um den Gegner in die Zange zu nehmen. Da die Vegetation hier äusserst dicht war, sandte er zwei Gruppen des 1. Zuges zu einer kleinen Erhebung östlich des Gegners, um diesen zu blockieren, damit der Rest der beiden Züge ungehindert nordwärts vorstossen konnte. Mit einer Gruppe als Aufklärungselement an der Spitze stiessen die Soldaten vor.

Über Funk bat Hptm Cavendar seinen Bataillonskommandanten, Major Moore, der sich seit 11 Uhr mit seinem Helikopter über der Kampfzone befand, Munition zu bringen und zwei Schwerverwundete abzutransportieren. Dann liess er seine Soldaten anhalten, um mit dem Raketenrohr die feindlichen Bunker zu bekämpfen, während eine Gruppe des 2. Zuges eine Landungszone für den Helikopter freihackte. Da die Raketenrohre weit hinten mitgeführt wurden, dauerte es eine Weile, bis das Feuer eröffnet werden konnte. Bald erschien der Helikopter von Major Moore und warf, auf Baumwipfelhöhe schwebend, die Munition ab.

Dem 2. Zug gelang es kurze Zeit später, einen Bunker zu zerstören, der den weiteren Vorstoss verhindert hatte, wurde aber bald darauf wieder aus weiter ostwärts gelegenen Stellungen beschossen. Als Folge der starken Verzahnung mit dem Gegner und dem dichten Unterholz konnten weder Artillerie noch Kampfhelikopter zur Unterstützung angefordert werden.



Der Angriff der C-Kompanie, 1. Bat, 35 Inf Rgt am 15. Juli 1967



Major Moore schlug daher Hptm Caven-  
dar vor, seine Truppen zurückzu-  
ziehen, damit Erdkampfflugzeuge  
eingesetzt werden könnten. Der Kp  
Kdt lehnte aber ab, da er wegen des  
starken gegnerischen Feuers einen  
Rückzug als zu verlustreich beurteilte.

Gegen 14.20 Uhr erschien der Sani-  
tätshelikopter und evakuierte die zwei  
Schwerverletzten. Inzwischen aber  
waren 14 weitere hinzugekommen, die  
ebenfalls weggefliegen wurden.

Als der Helikopter verschwunden  
war, wurden die Bunker der Vietna-  
mesen mit dem Raketenrohr beschos-  
sen, doch war die Wirkung wegen des  
Dickichts weit geringer als erhofft.  
Das gegnerische Feuer hielt daher un-  
vermindert heftig an, und die Verluste  
der Kompanie stiegen. Es schien, als  
werde jeder, der sich auch nur wenig  
vom Boden erhob, von einem unsicht-  
baren Schützen getroffen. Hptm Ca-  
vendar erkannte nun, dass ein weiteres  
Verharren in Untätigkeit eine Kata-  
strophe zur Folge hätte. Er beschloss  
daher, die Stellungen zu stürmen. Um  
zirka 16 Uhr begann der Angriff. Der  
2. und 3. Zug baute eine starke Feuer-  
unterstützung auf. Der 4. Zug und die  
beiden Gruppen des 1. Zuges stürmten  
mit lautem Kampfgebrüll vorwärts.  
Der überraschte Gegner wich bald zu-  
rück. Mit Handgranaten und Sturm-  
gewehr wurden die Bunker gesäubert.  
Erst jetzt erkannten die Soldaten, dass  
die Stellungen des Gegners statt aus  
den erwarteten zwei bis drei, aus fünf  
grossen Bunkern bestanden, die kreis-  
förmig angeordnet waren. Kurze Zeit  
später war der Kampf zu Ende. Nach  
dem Gefecht erklärte Hptm Caven-  
dar: «Je länger wir vor den Stellungen  
des Gegners lagen, desto mehr Leute  
wurden verwundet. Ein Artillerieein-  
satz kam als Folge der Verzahnung  
nicht in Frage. Wegen des starken  
Feindfeuers wäre auch ein Rückzug zu  
riskant gewesen. Es blieb mir nur der  
entschlossene Angriff. Mit einer ag-  
gressiven und entschlossenen Truppe  
bringt dies den grössten Erfolg.»

## 2. Lehren

Eine exakte und umfassende Auf-  
klärung ist wichtig, um sich vor (un-  
liebsamen) Überraschungen zu schüt-  
zen.

Entsprechend den Grundsätzen  
beim Begegnungsgefecht hat der 2.  
und 3. Zug richtig reagiert. Der Geg-  
ner wurde durch sofortige Feuereröff-  
nung gebunden, während er gleichzei-  
tig mit einem Teil der Kräfte in der  
Flanke angegriffen und zumindest  
teilweise vernichtet wurde.

Hätte die Kompanie den Angriff  
nicht erst nach mehreren Stunden  
durchgeführt, sondern gleich zu Be-  
ginn, so wären bei gleichem Ergebnis  
die Verluste weit geringer gewesen.  
Das vorliegende Beispiel beweist da-  
her die paradox erscheinende Regel,  
dass offensives Handeln letztlich we-  
niger verlustreich ist, als eine defensive  
Haltung.

Aus Verteidigungsstellungen muss  
nach Möglichkeit offensiv gekämpft  
werden. Hätten die Vietnamesen einen  
Ausfall aus ihren Stellungen gewagt,  
hätten die Amerikaner unter Umstän-  
den eine schwere Niederlage erlitten.

Im schweren Gelände ist der Ver-  
wundetentransport per Helikopter oft  
das einzige Mittel für eine effiziente  
Bergung. Dies setzt aber meistens vor-  
aus, dass ein Landeplatz geschaffen  
wird.

Schwere Waffen (im vorliegenden  
Beispiel die Raketenrohre) dürfen in  
der Marschkolonne nicht zu weit hin-  
ten mitgeführt werden, damit sie rasch  
einsatzfähig sind.

Die Wirkung von schweren Waffen  
kann durch bestimmte Umweltein-  
flüsse wie Dickicht oder Schnee mas-  
siv verringert oder sogar aufgehoben  
werden.

Ein Angriff braucht viel Munition.  
Der Nachschub muss insbesondere bei  
einem Angriff gut vorbereitet werden,  
damit der Erfolg nicht in Frage gestellt  
ist.

## 3. Schlussfolgerungen

Offensives Handeln ist letztlich we-  
niger verlustreich als defensives Ver-  
halten, da der Gegner und damit seine  
Feuerwirkung nur durch einen Angriff  
endgültig vernichtet werden kann.

Damit erklärt sich auch das geflü-  
gelte Wort, wonach Angriff die beste  
Verteidigung sei. Die Kriegsgeschichte  
beweist zwar die Richtigkeit dieses  
Grundsatzes mit schöner Regelmäs-  
sigkeit, indem festgestellt werden  
kann, dass blossе Verteidigungsstel-  
lungen selten erfolgreich waren (At-  
lantikwall, Maginotlinie, Siegfriedlin-  
ie, chinesische Mauer usw.). Sie be-  
weist aber gleichzeitig auch mit ebenso  
schöner Regelmässigkeit, dass dieser  
Grundsatz immer wieder missachtet  
wird. Auch in der Verteidigung muss  
also wenn immer möglich offensiv ge-  
kämpft werden.

Entscheidend für einen verlustar-  
men Angriff ist die Schnelligkeit, mit  
der dieser durchgeführt wird. General  
Patton begründete dies folgender-  
massen:

«Im Gefecht verhalten sich die Ver-  
luste proportional zur Länge der Zeit,  
in der man sich dem feindlichen Feuer  
aussetzt. Das eigene Feuer setzt das  
feindliche Feuer mengen- und wir-  
kungsmässig herab, während die  
Schnelligkeit des Vorgehens die Zeit  
der feindlichen Feuereinwirkung ver-  
kürzt. Ein Tropfen Schweiß spart 10  
Tropfen Blut.»

Offensives Handeln braucht also  
mehr «schweisstreibende Energie» als  
die Verteidigung, da jenes stets mit  
körperlichen Leistungen verbunden  
ist (wenigstens, was die Infanterie be-  
trifft). Durch den Mehraufwand an  
ersetzbarem Schweiß kann aber  
schliesslich unersetzliches Blut gespart  
werden.

Denke also stets an die Grundsätze:  
Schweiß spart Blut, und: Angriff ist  
die beste Verteidigung.

### Quellen- und Literaturhinweise:

GARLAND Albert, Infanterie in Viet-  
nam, Fort Benning, Georgia 1967, S. 125–  
129. ■

### **Ein Infanterie-Instruktor nutzt seine Ausbildung und seine Erfahrung**

*Vor geraumer Zeit unterrichtete der  
Instruktionsunteroffizier R. C. an den  
Grenadierschulen. Er war vorgängig in der  
Zentralen Instruktorenschule in Herisau  
ausgebildet worden.*

*Er verstand es, Ziele zu setzen und Me-  
thoden zu wählen, diese Ziele auch zu er-  
reichen. Er stellte hohe Anforderungen  
und schonte sich dabei nicht.*

*Dann wagte er den Schritt zur Selb-  
ständigkeit. Er baute mit Erfolg eine  
Schule für Verkaufsleiter auf. Dabei nutzte  
er seine Erfahrungen in der Militärpädagogik.*

*Unter dem Titel «Gewinne Deine Zu-  
kunft» tritt er mit einem Vortrag vor ein  
grosses Publikum. Er erwartet 2500 Zu-  
hörer.*

*Bezeichnenderweise lautet ein Kapitel  
seiner Ausführungen «Die Bereitschaft  
zum Risiko».*

*Der hier erwähnte Anlass wird in einem  
Inserat auf der nebenstehenden Seite be-  
schrieben.*

G.